



Das Christentum

Entstehung und Ausbreitung des Christentums

Das Christentum ist aus dem monotheistischen Judentum hervorgegangen und hat seinen Ursprung in Palästina. Eine seiner tragenden Säulen findet sich in der jüdischen Bibel, dem christlichen Alten Testament. Im 1. Jhdt. n.Chr. war das Christentum nur eine von vielen Mysterienreligionen, die sich durch Kaufmänner, Soldaten und Sklaven im römischen Reich ausbreiteten. Weil sich die Christen aufgrund ihres strengen Monotheismus weigerten, den Kaiser als Gott anzuerkennen, wurden viele von ihnen Opfer der grausamen Verfolgungen.

Am Ende des 4. Jhdts. zeichnete sich aber ein klarer Sieg dieser neuen Religion über alle ihre Konkurrenten ab. Ein Grund dafür war, dass die christliche Religion alle sozialen Schichten ansprach und mit ihrem sittlichen Gehalt auch die philosophisch Gebildeten anzog. Durch die Konzentration auf die Städte, die Träger der hellenistisch-römischen Kultur, konnte sich der christliche Glaube rasch bis an die Grenzen des römischen Imperiums ausdehnen.

Die Hoffnung auf ein glückliches Weiterleben im Jenseits war etwas völlig Neues im Vergleich zu den heidnischen Kulte der Römer. Auch zwischen den Mysterienkulte des Mithras und der christlichen Lehre gab es große Unterschiede: einer davon war, dass Gott selbst in seinem Sohn Jesus als Messias in die Welt kam, um die Menschen zu erlösen.

Christenverfolgungen

Da sich die Christen aufgrund ihres strengen Monotheismus weigerten, den Kaiser als Gott zu verehren und den römischen Staatsgöttern Opfer darzubringen, erregten sie bei den Römern Verdacht und wurden grausam verfolgt. Der Unwille der römischen Bürger entzündete sich umso mehr daran, dass die Christen sich von allen Gelegenheiten zurückzogen, bei denen offiziell geopfert wurde (Theater, Hausfeste bei heidnischen Nachbarn, Gerichtssitzungen).

Die ersten beiden Christenverfolgungen fanden unter Nero (54-68 n.Chr.) und Trajan (98-117 n.Chr.) statt.

Auch zur Zeit Mark Aurels (161-181 n.Chr.), als das Reich von Hunger und Pest heimgesucht wurde, kam es zu Verfolgungen der Christen.

Seit dem 3. Jahrhundert wurde die Kirche dann regelmäßig gezielt verfolgt. Im Jahre 202 erließ Septimius Severus ein Edikt, welches den Übertritt zum Christentum schwer bestrafte. Unter Decius (249-251 n.Chr.) mussten alle an den „supplicationes“ für den Kaiser teilnehmen. Die Christen konnten sich entscheiden, durch Opfer ihrem Glauben zu entsagen oder für den Glauben zu sterben. Eine weitere Christenverfolgung gab es unter Valerian (253-260 n.Chr.), bevor dann nach einer kurzen Friedenszeit unter Diokletian (284-305 n.Chr.) die letzte große Verfolgung begann. Dieser Verfolgung fielen der heilige Florian und die vierzig Märtyrer von Lorch zum Opfer.

Die Konstantinische Wende

Ein paar Jahre nach den grausamen Verfolgungen unter Diokletian (284-305) änderten die römischen Kaiser ihre Einstellung gegenüber den Christen. Mit der Schlacht an der Milvischen Brücke im Norden von Rom gelang Konstantin (312-337) der entscheidende Sieg über den heidnischen Usurpator Maxentius und damit der Durchbruch des Christentums. Am Abend vor der Schlacht soll Konstantin



das Monogramm Christi in einer Vision am Himmel gesehen haben. Aufgrund dieser Traumvision vertraute sich Konstantin Christus an und ließ sein Monogramm auf die Schilde und *labara* (= Feldzeichen) der Soldaten setzen. Der Kirchenvater Eusebios von Kaisareia überliefert in seiner Darstellung die berühmten Worte *In hoc signo vinces* (= „In diesem Zeichen wirst du siegen“), die Konstantin unter dem Christuszeichen gesehen haben soll. Kaiser Konstantin und sein Mit-Kaiser Licinius trafen im Frühjahr 313 n.Chr. in Mailand zusammen, wo sie über die freie Religionsausübung der Christen verhandelten. Am 13. Juni 313 richtete Konstantin gemeinsam mit Licinius in Nicomedia, der Hauptstadt des Ostens, ein Zirkularschreiben an den Kanzleichef der Provinz Bithynien, in dem den Christen Gleichberechtigung gegenüber den Heiden gewährt wurde. Der Begriff „Mailänder Edikt“ ist unzutreffend, da dieser Erlass zwar in Mailand beschlossen, aber in Nicomedia veröffentlicht wurde. Weiters wurden solch generelle Anordnungen für Beamte in der Juristensprache nicht als *edicta*, sondern als *mandata* bezeichnet.

Mit dem kaiserlichen Erlass von Mailand bekamen die Christen ihre Güter zurück, die während der Verfolgungen konfisziert wurden. Konstantin förderte auch den Bau christlicher Basiliken, z.B. im Lateran und Vatikan. Das Christentum war nun den anderen Religionen des römischen Imperiums gleichberechtigt und stieg mit der Unterstützung Konstantins, der sich kurz vor seinem Tod im Jahr 337 taufen ließ, zur bedeutendsten Religion des Reiches auf. Unter Konstantin entwickelte sich eine sehr enge Bindung zwischen der christlichen Kirche und dem Staat.

Constantius II.

Kaiser Konstantin tolerierte nicht nur das Christentum, sondern er ergriff gemeinsam mit seinen Söhnen erste Maßnahmen gegen die Heiden.

Einer seiner Söhne war Constantius II., der in fünf Gesetzen den „Wahnsinn der Götterverehrung“ bekämpfte.

Nach dem Sieg über seine Miterben Konstantin II. und Constans war Flavius Iulius Constantius Alleinherrscher. An den Reichsgrenzen im Osten von den Persern, im Westen und an der Donaulinie von den Germanen und Sarmaten bedrängt, glaubte Constantius im Jahre 353, zunächst seine Herrschaft im Inneren dadurch stützen zu müssen, dass er das Christentum zur Staatsreligion erhob, alle heidnischen Tempel schloss und die Ausübung der Magie verbot.

Theodosius I.

Kaiser Theodosius I. stellte die innere Ordnung des römischen Reiches wieder her und machte das Christentum zur Staatsreligion (391). Nachdem er in der Schlacht bei Aquileia (394) im Kampf zwischen Westrom und Ostrom den Sieg davongetragen hatte, vereinigte Theodosius das Reich zum letzten Mal in einer Hand.

Im so genannten Codex Theodosianus erließ der Kaiser ein allgemeines Opferverbot.

Trotz der Heidengesetzgebung waren die Menschen aber noch stark dem Heidentum verhaftet. Sogar zur Zeit des heiligen Severin, der sich zwischen 453 und 482 im Donauraum aufhielt, hingen noch immer einige Leute heidnischen Opferbräuchen an, obwohl sie bereits die christliche Liturgiefeier besuchten.

(Text verfasst von Bernadette Vielhaber)